

Paul W. Meier

Buchtipp: «Schaut mich ruhig an»

Ein Buch über brandverletzte Kinder? Wohl wieder eine medizinische Spitzendisziplin mit unbegrenzten Möglichkeiten, die sich ins beste Licht rückt, dachte ich. Bei der Lektüre wurde ich dann schnell eines Besseren belehrt. Die Mischung aus Fachbuch mit Informationen über die neuesten Entwicklungen in der Behandlung brandverletzter Kinder und Erfahrungsbericht aus Sicht der Betroffenen ist perfekt geglückt. Die medizinischen Spitzenleistungen werden dabei nur am Rande sichtbar. Vielmehr wird gezeigt, wie das Zusammenspiel zwischen vielen Partnern (Patientinnen und Patienten, Eltern, Spitalärztinnen und Spitalärzten, Hausärztinnen und Hausärzten, Pflegenden, Therapeutinnen und Therapeuten, Psychologinnen und Psychologen, Lehrerinnen und Lehrern, Seelsorgerinnen und Seelsorgern, Geschwistern usw.) zum Erfolg führt. Es braucht das gegenseitige Vertrauen, die gegenseitige Unterstützung und Einfühlungsvermögen. Aber auch Demut gehört dazu, um diese Situationen zu meistern. Meistern? Ja, meistern. Dies ist für mich die zentrale Botschaft dieses Buches. Kinder und Jugendliche sind hervorragende Lehrmeister, wenn es darum geht, Erfolg, Zufriedenheit oder Lebensglück zu definieren. Nicht immer ist das



messbare Resultat entscheidend. Glück ist nicht planbar. Etwas, das wir täglich erleben und trotzdem gelegentlich vergessen. Kurz: ein interessantes, schönes, berührendes Buch aus einem kleinen Bereich der Spitzenmedizin, das zum Denken anregt und als «Gute-Nacht-Lektüre» taugt. Gratulation.

Schiestl C, Zikos-Pfenninger I, Schluer AB (Hrsg.).

Schaut mich ruhig an:

Wie brandverletzte Kinder und Jugendliche ihr Leben meistern.

Zürich: Rüffer & Rub, 2008. 189 Seiten. CHF 48.–.

ISBN-10: 3907625439, ISBN-13: 978-3907625439.

Markus Gnädinger

Das Retrospektoskop

Ich habe eine Erfindung gemacht, die noch keinem gelungen ist. Ich habe ein neues Instrument entwickelt, eines, das es bisher noch nicht gegeben hat. Es ist zwar vielleicht noch nicht ganz praxistauglich, aber immerhin habe ich es selber erfunden.

Sie wissen doch sicher alle, wie schwierig es ist, jeden Tag aufs Neue den «goldenen Schnitt», die richtige Mitte zu finden. Keine reine Defensivmedizin zu betreiben, um ja nichts zu verpassen – aber auch keinem Nihilismus zu verfallen («nützt ja alles doch nichts» oder «der ist ja eh schon sooo alt»).

Die Schwierigkeit bei seltenen Leiden ist doch, dass sie – weil nur sporadisch vorkommend – eben in der tagtäglichen Routine untergehen können, auch weil die geschilderten Beschwerden unspezifisch sind. Wer käme beispielsweise auf die Idee, den beiläufig geäusserten Satz «mir drückt das Herz so auf die Lunge» bei einem Patienten mit Suchtproblemen und psychischen Schwierigkeiten einer Hodgkin-Krankheit zuzuordnen?

Hier setzt meine Erfindung ein: Mit meinem Instrument können Sie zweifelsfrei feststellen, wer wegen welcher Beschwerden eine weitere Abklärung braucht. Ist doch klar und eindeutig, dass die mediastinalen Tumormassen auf die Luftröhre drücken und die Atemmechanik behindern. Also braucht der Patient ein Thoraxbild, und schon ist's bis zur Diagnose und zur helfenden Behandlung nicht mehr weit!

Leider hat mein Retrospektoskop einen Schönheitsfehler. Es wirkt immer erst im Nachhinein! Ich hoffe, dass ich meine Erfindung noch etwas ausfeilen kann, um auch sichere Prognosen für zukünftige Entwicklungen abgeben zu können. Wenn es soweit ist, werde ich mich wieder melden!

Dr. med. Markus Gnädinger
Birnenweg 8
9323 Steinach
markus.gnaedinger@hin.ch